

Bericht über die Tätigkeit des Vereins „Der halbe Stern“ e.V. Nov. 2013 – Nov. 2014

Schwerpunkte der Vereinsarbeit des Kalenderjahres Ende 2013 bis Ende 2014 bestanden in der Bearbeitung von Anfragen, die engeren Themata des Vereins betreffend („Zweite Generation“; Familien-recherche, Vermittlung therapeutischer Angebote), der Arbeit mit studentischen PraktikantInnen der Universität Köln, in der Durchführung von Veranstaltungen und Projekten und der Vorbereitung weiterer Vorhaben für das Jahr 2015.

Öffentlichkeitsarbeit

Hier sind im vergangenen Jahr keine Neuerungen eingetreten; nach wie vor wird die Internet-Seite sorgfältig „gepflegt“.

Hinweise in eigener Sache oder auch auf Veranstaltungen, die uns wichtig und mitteilenswert erscheinen, werden dort platziert bzw. per Newsletter oder Rund-Mail an Vereinsmitglieder und Interessierte gesandt, ein Service, der weiterhin gerne angenommen wird – erneut Anlass, Dir, Rudolf, herzlich für diese Arbeit zu danken.

Anregungen, die Website zu verbessern, und bei Veränderungen konstruktiv mitzuwirken, sind nach wie vor willkommen.

Mitgliederwerbung / Spenden

Der Mitgliederstand stagniert; Spenden sind kaum eingegangen.

Ob wir in die Aufgabe eines „fundraising“ (z.B. projektbezogen) Arbeit investieren sollten, stelle ich erneut zur Diskussion.

Letzteres könnte insofern verstärkt auf der „Tagesordnung“ stehen, als wir in diesem Jahr erstmals überhaupt filmische Projekte angegangen sind und dies auch fortsetzen wollen.

Bearbeitung von Anfragen/Vermittlungs-„Dienste“

Aus den „klassischen“ thematischen Bereichen unserer Vereinsarbeit (hier gemeint: „Zweite Generation“ der Familien, die vom NS-Regime aufgrund ihrer teiljüdischen oder jüdischer Herkunft rassistisch verfolgt wurden) erreichten uns auch im vergangenen Berichts-zeitraum Anfragen.

Die Beratung erfolgt in kontinuierlicher Korrespondenz und/ oder telefonisch.

Gewünscht wird:

Kontakt zu anderen Betroffenen /Gleichgesinnten herzustellen, zuzuhören, einen geschützten Raum für das Aussprechen der seelischen Nöte zu geben;

therapeutische Angebote (d.h. geeignete TherapeutInnen) zu vermitteln.

Veranstaltungen („work in progress“)

- 1) Endlich konnten wir den Film fertigstellen, in dessen Mittelpunkt das Interview /Gespräch mit den Zeitzeugen-Geschwisterpaar Elya Kanter/ Leonid Fisch steht. Der Film trägt den Titel „*Wir haben gedacht, wir kommen zurück, aber wir kamen nicht zurück*“, wurde komplett deutsch untertitelt und mit einem gleichfalls zweisprachigen Vorspann, welcher auf die Themata des Films auf Kontext und Anlass hinweist, versehen.

Wir planen, den Film etwa März /April 2015 in Kooperation mit der *Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit* und dem *EL-DE-Haus /NS-Dok* einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen und zu dieser Veranstaltung, soweit möglich, auch die beiden Zeitzeugen einzuladen (beide sind hochalt und von labiler Gesundheit, natürlich „möchten“ sie...).

Mit beiden möglichen Kooperationspartnern haben wir schon Kontakt aufgenommen, zudem das „Filmhaus“ in der Maybach-straße angesprochen.

Der Film existiert in DVD-Kopien, die wir gerne, zusammen mit einem „Spenden-Brief“, an Mitglieder und Interessierte unseres Vereins versenden möchten (bitte Diskussion, wer infrage kommt: Institutionen, Personen).

- 2) Mit dem kleinen Filmteam (Julia Charakter und Jonas Eckert), welches den eben genannten Film aus dem schon bestehenden Rohmaterial fertigstellte (schnitt, unterteilte und den Vorspann drehte), konnten wir auch ein weiteres Filmprojekt erstellen (Kooperationsprojekt zwischen dem *Elternheim der SGK* und unserem Verein).

„*Demenz und Kunst*“, so der Arbeitstitel einer avisierten Reihe, stellt den innovativen (und gelungenen) Versuch dar, sehr alten, gebrechlichen und dementiell veränderten BewohnerInnen des Elternheims der SGK einen Museumsbesuch in ihrer gewohnten Heimumgebung zu ermöglichen, da sie, selbst mit pflegerischer Unterstützung, kein „wirkliches“ Museum mehr aufsuchen könnten.

Zusammen mit unseren beiden Praktikantinnen, Fachkräften des Elternheims u.a.m. bereiteten wir das Thema „*Der Sommer ist da*“ vor:

Drei Stationen mit Bildbetrachtung (Renoir, van Gogh), Skulptur „*Meine Datscha*“ und „*Im Garten*“ (den Sommer mit allen Sinnen wahrnehmen).

Passagen der Vorbereitung und das gemeinsame Erleben der drei Stationen (Gesprächspartien und einzelne Erzählungen der BewohnerInnen wurden dt. untertitelt) hielten wir filmisch fest.

Die inzwischen fertig gestellte Schnittfassung stellten wir in verschiedenen Zusammenhängen vor: einzelnen Fachkräften auf der ZWST-Tagung in Frankfurt (Konferenz „*Betreuung und Belastung*“ 02.-05.11. 2014), auf der Heimleitertagung der jüdischen Elternheime Deutschlands, im Rahmen eines Angehörigen-Nachmittags des SGK-Heimes).

Unser Antrag (SGK und DHS) reichten wir bei der ZWST ein und hoffen nun auf die Bewilligung, d.h. auch finanzielle Unterstützung unserer Reihe, deren Anfang mit „*Der Sommer ist da*“ gemacht wurde.

Ein recht schöner „Nebeneffekt“ der beschriebenen Zusammenarbeit mit dem Elternheim besteht darin, dass sich die Kontakte zur Synagogengemeinde insgesamt, v.a. aber zur Leitung des Elternheims (Frau Ingrid Barth) intensiviert haben.

- 3) Die im vergangenen Berichtszeitraum angekündigte Veranstaltung mit Helmut Hartmann fand am 05. und 06. Februar 2014 unter dem Titel „*Mein Zweites Leben - Der Zeitzeuge Helmut Hartmann im Gespräch*“ statt (kurze Erinnerung: Herr Hartmann, dem ev. Augsburgener Bürgertum entstammend, heute 86 Jahre alt, als „Mischling 1. Grades“ in der NS-Zeit gefährdet und ausgegrenzt).

Zunächst am 5. 2.14 sprach Herr Hartmann zweimal vor zwei verschiedenen Schulklassen in einer Gesamtschule, am Tag darauf im Dom-Forum (vorstrukturiertes Zeitzeugen-Gespräch, dann Öffnung zum Publikum).

Kooperationspartner waren die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, das Katholische Bildungswerk und die Willy-Brandt-Gesamtschule.

Für ihn selbst, seine Ehefrau (und mittelbar auch seine übrige Familie) war diese – wiewohl sehr anstrengende – Tour von großer Bedeutung, hatte er so und so öffentlich und so in die Tiefe gehend doch noch nicht seine Geschichte erzählt, analysiert, an „Verschwiegenes“ gerührt (vgl. Bericht von Herrn Hartmann u.a.

im „Rundschreiben Mai- Juli 2014“ der Augsburgener Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit).

- 4) 2014 erinnerten wir auch an das Ende der Blockade von Leningrad vor 70 Jahren (1944). Die am 21.01.2014 in der SGK durchgeführte Veranstaltung eines kleinen Vereins älterer Zugewanderte aus der ehemaligen UDSSR, die die Blockade überlebten, unterstützten wir v.a. organisatorisch (Übersetzungsarbeiten, Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit).

Es gelang, mit einzelnen Mitgliedern der Vereinigung länger-fristiger/ nachhaltiger zusammenzuarbeiten: TeilnehmerInnen für das Erzählcafé wurden gewonnen, und z.Zt. ist eine Begegnung zwischen einer Abiturklasse der bereits genannten GS und einzelnen ZeitzeugInnen in Planung.

Einrichtungen

Das Erzählcafé des Vereins besteht weiterhin und findet regelmäßig an jedem ersten Donnerstag (nachmittags 16-18 Uhr) des Monats im Begegnungszentrum der Synagogengemeinde Köln statt (nahe Pariser Platz, Chorweiler-Mitte) statt (Zielgruppe sind ältere Personen russischer Sprache und jüdischer bzw. teiljüdischer Herkunft mit dem Lebensmittelpunkt im Kölner Norden).

Die Besucherzahl pendelt nach wie vor zwischen 15-20 Personen, Stammgäste eingeschlossen.

Eintrübung:

Nach einer sehr erfreulichen Arbeit mit Praktikantinnen ab Oktober 2013 bis September 2014 (Mitarbeit in Filmprojekten, Erzählcafé-Gestaltung) sind wir z.Zt. leider wieder ohne eine solche Unterstützung.

Derzeit beschäftigen wir eine studentische Kraft, die aber eine Aufwandsentschädigung erhält.

Wir hoffen sehr, dass sich die Situation ab Februar 2015 wieder zum Besseren wendet.

Köln, den 04.12.12014

Brigitte Gensch